

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Betrachtung ueber das Weltgebäude, nach den neuesten Entdeckungen  
(Fortsetzung vom vorigen Jahr.)

[urn:nbn:de:bsz:31-257650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-257650)

bey seiner Ankunft nach Befund der Umstände zur Ueberlassen, oder sonst zur Wiederbelebung hilfreiche Hand leisten mag.

3) Ferner muß man sich Mühe geben, den gewöhnlich fest geschlossenen Mund zu öffnen, und Luft in denselben zu blasen, wobei die Nase des Verunglückten fest zuhalten und zu gleicher Zeit abwechselnd mit den flachen Händen auf beyden Seiten die Rippen des Ersticken sanft ange-drückt werden müssen.

Die Luft wird am kürzesten in die Nase geblasen, wenn ein gesunder starker Mensch seinen Mund auf den Mund des Scheinbar-Todten legt, und ihm zu wiederholtenmalen mit Nachdruck Luft einbläst, wobei aber die Nase, zum bessern Eindringen der Luft in die Lunge, fest zugehalten werden muß. Man kann auch hierzu einen Blasebalg, oder sonst eine Röhre, deren Oeffnung mit nasser Leinwand umwunden wird, brauchen. Wenn sie in den Mund des Kranken gebracht ist, so drückt jemand die Lippen desselben fest darum an, und ein anderer bewegt den Blasebalg ein paar-mal auf und nieder, oder bläst langsam, doch mit Nachdruck, in die Röhre.

4) Bey noch anhaltendem Scheintode müssen Tabackschystiere von einem Wundarzt appliziert werden, oder man kann auch dem Verunglückten ein Clystier aus einer Hand voll Rauchtack, mit einem starken Löffel voll Salz in einem Schoppen Wasser gekocht, geben.

5) Hat sich der Kranke in etwas erholt, so giebt man ihm Wasser mit Weinessig zu trinken, und legt ihm mit Essig angefeuchtete Tücher über den Kopf bis tief in die Stirne.

So angezeigt und angemessen aber alle diese Mittel sind, durch dergleichen Dämpfe verunglückte Menschen vom so nahen Tode zu retten, so fruchtlos sind sie doch oft, weil meistens dergleichen Scheintode nicht eher ange-troffen werden, als bis die schnelligste Hilfe — die allein retten kann — nichts mehr zu helfen vermögend ist, weßwegen Jedermann die Warnung, keine Kohlen im Winter zur Erwärmung in die Schlafkammern mit sich zu nehmen, die schon so oft gegeben, gegen die aber mit Einbuße des Lebens schon so oft durch strafbaren Leicht-sinn gesündigt worden ist, nicht oft genug wie-derholt werden kann.

Betrachtungen über das Weltgebäude, nach den neuesten Entdeckungen.

(Fortsetzung vom vorigen Jahr.)

Kein Weltkörper in unserm Schöpfungsgebiete kann wohl mehr Theilnahme bey jedem Erd-bewohner finden, als unser Wohnort; weil er es ist, auf dem er zuerst die großen und herrlichen Wunderwerke der Macht, Weisheit und Güte seines Schöpfers kennen lernen und preisen soll. — Die Gestalt, welche die Erde bey ihrer Erschaffung von dem Weltenschöpfer erhielt, gleicht einer Kugel, und wenn sie auch solche anfangs nicht gehabt hätte, so würde sie sich dieselbe, nach sichern Grundsätzen, bey ihrer Umwälzung selbst gegeben haben. Daß aber unser Wohnort wirklich kugelförmig sey, können wir vorzüglich aus dem runden Schatten beurtheilen, welchen er auf den Mond wirft, wenn er zu Zeiten zwischen diesem und der Sonne seinen Standpunct in gerader Richtung hat, und wodurch dasjenige bewirkt wird, was man eine Mondsfinsterniß nennt. Da nun unter allen Körpern bloß die Kugel in jeder Lage einen runden Schatten wirft, so können wir mit Sicherheit schließen, daß die Erde kugelförmig gestaltet sey. Hätte sie diese Gestalt nicht, so könnte sie nicht umschiffet werden, welches durch Ferdinand Magellan das erste-mal im Jahr 1519. geschah. Die Alten glaubten, sie sey eine runde, erhabene Fläche, welche vom Himmel überall begrenzt und umgeben wäre, so wie es der Anchein ver-muthen läßt. Diese runde Fläche sollte nun von großen Thieren, die sich ihre Einbildungskraft schuf, getragen werden, oder auf einem großen Wasser schwimmen! — Die Oberfläche der Erde ist sehr uneben, wie ungeheuer groß scheint uns die Größe der Berge zu seyn? In-dessen sind sie doch gegen die Erde nicht größer, als Sandkörner gegen eine Kugel von 21 Fuß im Umfang, oder 7 Fuß im Durchmesser. Denn vergleichen wir den höchsten Berg unserer Erde, den Chimborasso in Peru im südlichen America, der sich mit einer senkrechten Höhe von 19000 Fuß über die Meeresfläche erhebt, mit dem Durchmesser unserer Erde, welcher 1720 Meilen lang ist, so macht seine Höhe kaum den 2000sten Theil von diesem, und vergleichen wir ihn mit dem Umfange der Erde, der 5400 Meilen lang ist, so macht jener große Berg nicht mehr als den 6000sten Theil aus. Einen nicht größern Theil nimmt aber auch ein Sandkorn auf einer Kugel von 21 Fuß Umkreis ein. Daher verliert

oder gewirkt unsere Erde an ihrer Rundung, in gewissem Sinne, durch Thäler und Berge nichts — sie blickt rund, wenn auch die größten Berge einstürzen, oder durch die Allmacht Gottes hervorgehen. — Unser Wohnort würde eine vollkommene Kugel seyn, wenn sie sich nicht um ihre Aze drehe; da dieß aber ist, so muß sie nach physischen Grundsätzen unter den Polen eingedrückt seyn, wie solches auch merkwürdige Messungen bewiesen haben; diese Einrückung oder Abplattung beträgt an jedem Pol 5 Meilen. — Die Oberfläche der Erdkugel enthält 9 Millionen 288tausend Quadratmeilen, das sind Meilen in die Breite und Länge; sie ist also um etwa 13,000mal größer als der ganze schwäbische Kreis! oder 74,304mal größer als das Kurfürstenthum Baden! — Aber noch weit größer ist ihr körperlicher Inhalt, welcher 2,656 Millionen Cubikmeilen, das sind Meilen in die Länge, Breite und Dicke, beträgt. Etwa drey Theile von der Erdoberfläche nimmt das Wasser ein; der Meeresboden ist gleichfalls uneben; man hat im Meer Tiefen von 9,000 Fuß gefunden. Der Geschmack des Meerwassers ist salzig und bitter; ob das aufgelöste Salz von Salzlagern oder Salzblöcken herrührt, die im Grunde ruhen, oder ob der Schöpfer das Wasser so salzig schuf, läßt sich nicht bestimmen angeben. Des Nachts ist dieses Wasser öfters leuchtend, welches einen überaus schönen Anblick gewährt und von einer unendlichen Menge kleiner leuchtenden Insekten, und zum Theil auch vom Nelken der Wellen herrührt. — Das Meer sowohl, als das feste Land, scheint darum vom Allmächtigen geschaffen zu seyn, damit beides von der zahlreichsten und mannichfaltigsten Menge großer und kleiner Geschöpfe bewohnt würde, die alle zum Trohsinn von der Güte unsers Gottes hervorgerufen zu seyn scheinen. Wäre dieß nicht seine gütige Absicht, würde er dann einst jeden Winkel, jedes Blatt, jeden Wassertropfen zu einer Welt von Thierchen gemacht, und sie alle so herrlich schön und zweckmäßig gebildet haben? Man denke an die zahlreiche Menge einiger Arten: z. B. die Eintagsfliege, die von der Größe einer Mücke ist, und eine Lebensdauer von 6 — 7 Stunden hat, welche in einigen Gegenden von Holland und Frankreich in solcher Menge vorhanden ist, daß die Luft von ihnen verfinstert wird, und wovon, nach Scopoli's Zeugnis, in Kärnthén bey Laß aus einem kleinen Bache so viel hervor kommen, daß der Landmann sich über eine geringe Erndte beklagt, wenn er nur

20 beladene Fässer von diesen Insekten zum düngen auf seine Aecker führen kann. Man denke an die Vermehrung der Schwarzwiegen, die 20,000 Eyer legen; und der weißen Holzläuse in den heißen Gegenden, die noch 4mal so stark sich vermehren; und die starke Vermehrung der Fische, z. B. des Karpfen, welcher 9 Millionen Eyer, und des Herings, welcher 2mal des Jahres, und jederzeit gegen 2malhunderttausend Eyer legt. Bedenkt man nun, daß dieses nur die Mengen einiger Arten sind, und daß man schon über 15,000 Arten kennt, wozu noch nicht einmal die Thierchen gerechnet sind, welche im Essig, im Kleister, in Wassertropfen zu Tausenden leben, und so klein sind, daß sie den tausendmillionsten Theil von einem Sandkorn ansmachen, und daher nur durch sehr starke Vergrößerungsgläser entdeckt werden, so muß man mit Recht über die große Anzahl aller Thierchen auf der Erde staunen, und die allwirksame Macht Gottes dabey bewundern! —

Indessen würde die Erde nicht ein Aufenthalt für eine solche Menge von Geschöpfen seyn können, wenn nicht der Tag mit der Nacht abwechselte, und daraus die wohlthätige Einrichtung der Ruhe nach der Geschäftigkeit erfolgte. Die Abwechslung des Tages mit der Nacht läßt sich auf keine zweckmäßigere Art erklären, als aus der Umdrehung der Erde um ihre Aze, in einer Zeit von 24 Stunden, wodurch die eine Seite dann Licht erhält, wenn die entgegengesetzte Nacht hat. Weil wir aber von dieser Umdrehung nichts fühlen, die Sonne am östlichen Himmel hervorkommen, darauf gegen Süden hinlaufen, und in Westen untergehen sehen, so scheint es uns, als stände die Erde fest, und die Sonne laufe herum. Doch dieß ist nur eine Täuschung; fährt man in einem Schiffe, so glaubt man zu ruhen, und es scheint als nähere oder entferne sich das Land. Können wir wohl an jener Umdrehung zweifeln, wenn man sich erinnert, daß die Sonne etwa 13 Millionenmal größer als die Erde, und 21 Millionen Meilen von ihr entfernt ist, und daß dieser ungeheure Körper wegen der kleinen Erde einen täglichen Weg von 126 Millionen Meilen machen müßte? Sollte aber dieß die Sonne thun, so müßte auch das nämliche bey den übrigen Weltkörpern täglich Statt finden, weil sie eben so, nur des Nachts, wie die Sonne am Tage, im Morgen auf- und im Abend unterzugehen scheinen. Allein um zu dem nächsten Fixsterne zu gelangen, müßte eine abgeschossene Kanonenkugel wenigstens 5 Millio-

nen Jahre fliegen; was für ungeheure Wege müßten also diese unzähligen fernern Sterne beschreiben, wenn sie täglich hernun kommen sollten? Unsere Erde verschwindet aber als ein kleiner Punkt des Weltalls, — wer wird, wenn er dies alles bedruckt, dann noch glauben, daß die Sonne mit dem ganzen Sternenhimmel in 24 Stunden sich um unsern Wohnort bewege! — Mit dieser Umdrehung, die von Abend nach Morgen erfolgt, ist die für uns wohlthätige Einrichtung der Dämmerung verbunden, indem unser Auge so keinem schnellen Uebergang vom Licht zur Finsterniß, und umgekehrt, ausgesetzt ist, und welche durch den Lichtkreis entfehrt.

Aber nicht allein die Drehung um die Axe gab die Hand des Allmächtigen unserer Erde, sondern sie verband damit den schnellen Flug um die Sonne, den jene in 365 Tagen und etwa 6 Stunden in einer Weite von 21 Millionen Meilen vollendet. Sie durchwandert also eine Bahn von 126 Millionen Meilen, und legt in jeder Sekunde 4 Meilen zurück. Was ist dagegen der schnelle Flug einer Kanonenkugel, die 157 Jahre brauchen würde, um die Erdbahn zu durchfliegen! Diesen schnellen Lauf macht die Erde aber nicht in einem vollkommenen Circle, sondern in einer länglichen Bahn, so daß wir im Winter der Sonne um etwa 1 Million Meilen näher als im Sommer sind, welches die Sternkundigen zu beweisen leicht im Stande sind. Die Ursache, warum wir im Winter dennoch kälter als im Sommer haben, gründet sich auf die schiefe Stellung der Erdoberfläche, so daß im Sommer der Nordpol zu dem alles belebenden Sonnenlichte, im Winter hingegen der Südpol hin, und der Nordpol abgewandt ist. Im ersten Falle fallen die Sonnenstrahlen mehr senkrecht, im andern Falle sehr schief ein, und verlieren dadurch sehr an ihrer erwärmenden Kraft. Daraus ergibt sich auch die abwechselnde Länge der Tage und Nächte. Auf keine zweckmäßigere Art konnte der gütige Welt schöpfer allen Ländern unserer Erde Sonnenwärme, und die dadurch entstehende Fruchtbarkeit verschaffen, und die Geschöpfe derselben überall mit frohem Genusse sättigen. Wäre z. B. die Lage der Erdoberfläche senkrecht, so würden wir einen ewigen Frühling, aber keinen Sommer und Winter haben. Würde aber ein solcher Frühling wohl anmuthsvoll gewesen seyn? Muß der unfreundliche Winter nicht erst den Heiß und die Anmuth jener Jahreszeit schaffen? Ferner: woher Erndte, wenn nicht Sommerhige unsere Früchte reifte? Es

würde daher alles in unsern und überhaupt in den kältern Ländern einem Aufsteigen ohne Früchte gleichen. Um also dieses zu vermeiden, und selbst die nahe an den Polen gelegenen Länder für Geschöpfe bewohnbar zu machen, gab der unendlich Weise der Erdoberfläche die angeführte Stellung, und befahl bald dem Nord-, bald dem Südpol, zu dem wärmestollen Sonnenkörper sich hinzuwenden, um von ihm Wärme und Fruchtbarkeit zu erhalten. Daher grünen, blühen und tragen Früchte der Nordpol und Südpol, so gut als die heißen Gegenden des Aequators. Wie tief ist daher nicht die Weisheit, und wie groß die Güte Gottes! !

Was endlich die innere Beschaffenheit der Erde anbetrifft, so können wir darüber nur Muthmaßungen anführen, weil wir von ihr nur die Rinde kennen. Kann man aber aus der Rinde eines Baumes wohl mit Gewisheit die innere Beschaffenheit derselben beurtheilen? Die tiefsten Bergwerke führen kaum 3000 Fuß in die Erde; diese Tiefe beträgt kaum den 600sten Theil bis in den Mittelpunkt. Es scheint indessen, daß die Erde inwendig nicht hohl, eben so wenig mit Feuer, Wasser u. s. w., sondern vorzüglich mit Steinmassen ausgefüllt sey, die viel leichter als der Granitstein sind. — Die Rinde ist etwas mehr bekannt; sie besteht aus Lagern von Erde und Steinen, die wellenförmig übereinander gereihet liegen, und worin man häufig Verfeinerungen von Thieren und Pflanzen findet. Vermuthlich muß also das Wasser mehrmals unsere Erde übersrömt haben. Die sogenannten Urgebürge, die aus Granit, Gneis u. s. w. bestehen, enthalten keine Spuren von verfeinerten Pflanzen und Thieren; daher schließt man, daß sie älter als Thiere und Pflanzen sind. Die Flöhgebürge entstanden in der Folge, und enthalten Sandstein, Kalk u. s. w. Oft findet man darin Verfeinerungen von ganz fremden Thieren. Vielleicht ist es die letzte große Ueberschwemmung, welche vor etwa 6000 Jahren unsern Wohnort mag umgebildet haben, die ihm seine jetzige Beschaffenheit gab, und nach welcher erst das Menschengeschlecht anfing, von der Nothe, der Verfasser der Urgeschichte der Welt, in seinem ersten Buche erzählt, und wo er eine ähnliche Entstehungs- und Umbildungsart der Oberfläche unserer Erde beschreibt. Es folgt hieraus, daß das Alter der Erde weit über 6000 Jahre zu setzen ist, weil von dieser Zeit an schon die jetzige Bewohnung des Menschengeschlechts anhebt, welches von jenen plötzlichen

allgemeinen Erdrevolutionen keine erlebt hat. Denn die Sündfluth ist wahrscheinlich nur eine Ueberschwemmung des Wassers über einige Erd-Striche gewesen, besonders über diejenigen, welche man sonst Kleinasien nannte. So viel von unserer Erde; im nächsten Jahre die Betrachtung der andern Weltkörper.

### Bewundernswürdige Verstandesfähigkeit der Hunde.

Als die Jesuiten noch das Collegium de la Fleche bewohnten, hatte einstmals der Koch einen Braten an den Bratspieß gesteckt, um ein Abendbrod zurechte zu machen; allein er fand den Hund nicht in der Küche, an dem die Reihe war, den Spieß zu drehen. Er suchte und rief ihn vergeblich; indessen hatte sich einer von dessen Kameraden, an welchem freylich die Reihe nicht war, recht behaglich vor dem Feuer ausgestreckt. Da der Koch denjenigen nicht fand, der heute den Dienst zu verrichten hatte, so sollte dieser, den er bey der Hand hatte, den Bratspieß drehen. Er wollte ihn anfassen und ins Rad spannen; der Hund aber nahm dies sehr übel, versetzte ihm nach einigem Murren eine tiefe Wunde, und ergriff die Flucht. Der Koch war über diese üble Behandlung von Seiten eines sehr sanften Geschöpfes, das ihn sonst sehr liebte, erstaunt. Die Wunde war ziemlich tief, blutete stark, und er mußte sie verbinden. Während er hiermit beschäftigt war, hörte er mehrmals ein Gebell; dies rührte von dem so eben entflohenen Hunde her. Er hatte sich wieder eingestellt, und wie groß war das Erstaunen des Koches, als er sah, daß er den Pflichtvergesenen vor sich her trieb, ihm oft mit seinen Zähnen eins versetzte, ihn an den Bratspieß hinführte, und ihm seine Beschäftigung anwies. Er war in den Park gelaufen, und da er den andern Hund dort fand, so jagte er ihn in die Küche; dieser ließ sich alsdann auch nicht weiter bitten, sondern spannte sich selbst ins Rad.

### Jahreszeiten in Sibirien.

Die Wärme ist das Element, worinn alles gedeiht, so wie die Kälte alles Wachstum verhindert. In den nördlichsten Gegenden der Erde, wo beynah ein ewiger Winter herrscht, giebt es weder Frühling noch Herbst, sondern unmäßige Hitze oder unmäßige Kälte, und im Sommer geschieht das Wachstum der Pflanzenprodukte ungeheurer schnell.

## Verzeichniß

wie und wann die Postwägen in der Kurfürstl. Badischen Residenz-Stadt Carlsruhe ankommen und abgehen.

Kommen an.

Gehen ab.

Dienst. Nachts u. Samstag. früh.	Aus Holland, Brabant, Lüttich, Aachen, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Bonn, Coblenz, Wezlar, Mainz, Worms, Mannheim, Würzburg, Hanau, Frankfurt, Darmstadt, Heidelb. Bruchsal.	Dienstage u. Freitag. Abends.
----------------------------------	--	-------------------------------

Item aus Sachsen, Coburg, Hof, Bayreuth, Erlangen, von Wien, ganz Oesterreich, Passau, München, Augsburg, Nürnberg, Anspach, Dinkelspiel, Ellwangen, Gemünd, Schorn-dorf, Stuttgart, Heilbronn.

Item von Gänzburg, Ulm, Geislingen, Hechingen, Tübingen.

Dienst. u. Freitag. Nachts.	Aus der Schweiz, von Basel, Kalltenberg, Müllheim, Freyburg, Emmendingen, Kenzingen, Friesenheim, Offenburg, aus Frankreich, Ober- u. Eltsal, Strasburg, Rehl, Bischofsheim, Stollhofen, Rastatt, Ettlingen.	Nachts. frühe. u. Samstag.
-----------------------------	--	----------------------------

Dienst. Nachts.	Von Schaffhausen, Donaueschingen, Hornberg, Gengenbach, Appenweyer, Bühl.	Samst. frühe.
-----------------	---	---------------

Mittw. Mittag.	Ein schwerer Güterwagen, so Güter von Lindau, Augsburg, Ulm, Nürnberg, Stuttgart, bis Strasburg abladet u. aufnimmt.	Mittw. Vormitt.
----------------	--	-----------------

Dienst. u. Freytag. Nachmitt.	Nota. Die nach Frankfurt und so weiter abgehende Postwägen treffen zu Rastatt ein.	Dienst. u. Freytag. Nachmitt.
-------------------------------	--	-------------------------------

Mittw. u. Samstag. Abends.	Item jene nach Strasburg und Basel abgehende Postwägen.	Mittw. u. Samstag. Abends.
----------------------------	---	----------------------------

Kaiserl. Reichs fahrende Post-Expedition Carlsruhe.